

THE STORY OF THE
JIMMY CARTER WHITE HOUSE SOLAR INSTALLATION

Directed and produced by

CHRISTINA HEMAUER and ROMAN KELLER

Edited by

KATHRIN PLÜSS

Music by

MATHIAS VETTER

Graphic design by

BEAT CADRUVI

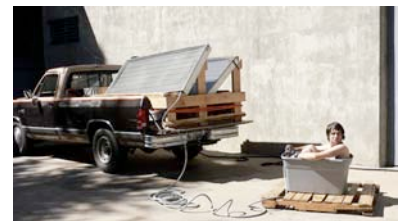
Supported by **UNTY COLLEGE**, Maine; **JIMMY CARTER LIBRARY AND MUSEUM**, Georgia; **STIFUNG ERNA UND GISEL BODANINA**, Zürich; **STIFUNG COFFMANN**, Zürich; **KUNSTHAUS FRIEDL**, Fribourg; **ERST UND BECA COLLIER HANDELSSCHULE**, Zürich; **WILHOLMSTIFTUNG WINTERTHUR**; **PRÄTORIENSTIFTUNG FÜR JUNGE KÜNSTLEBRINNER**, Basel; **DELAMPAR**, Liestal; **SOLIVANDER FILMSTIFTUNG**

BUCH, REGIE, PRODUKTION	Christina Hemauer, Roman Keller
SCHNITT	Kathrin Plüss
MUSIK, SOUNDMIX	Mathias Vetter
GRAFIK	Beat Cadruvi

LÄNGE	66 Min.
FORMAT	16:9, HD
SPRACHE	Englisch/Deutsch mit Untertitel (D, F, I, Sp, Ch)
ISAN	0000-0002-5973-0000-A-0000-0000-7
WELTRECHTE	Hemauer Keller
WEBSITE	www.roadnottaken.info

ADRESSE	Atelier Hemauer Keller Lutherstr. 30 CH-8004 Zürich
E-MAIL	roadnottaken@dense.org
TEL. ATELIER	+41 44 291 53 45
TEL. HEMAUER	+41 76 436 2837
TEL. KELLER	+41 79 691 9836

DOWNLOAD PRESSEBILDER	www.roadnottaken.info > Presse
-----------------------	---



«We simply must balance our demand for energy with our rapidly shrinking resources. By acting now, we can control our future instead of letting the future control us.»

Jimmy Carter, 18. April 1977

SYNOPSIS

1979 installiert US-Präsident Jimmy Carter in einer visionären Aktion eine Solaranlage auf dem Dach des Weissen Hauses. Sein Nachfolger lässt die Paneele wieder entfernen - im Zeichen einer radikalen Abwendung von Carters Energieprogramm.

Auf Umwegen gelangen die Sonnenkollektoren an ein Umwelt-College im nordöstlichsten Zipfel der USA. Dreissig Jahre später begeben sich Christina Hemauer und Roman Keller mit zwei Sonnenkollektoren auf eine Reise entlang deren Geschichte.

FILM

«A Road Not Taken» erzählt in einem 66-minütigen dokumentarischen Filmessay anhand der Geschichte der Solaranlage, die Jimmy Carter 1979 auf dem Dach des Weissen Hauses installieren liess, den Aufschwung und Niedergang eines Präsidenten, der die USA vor 30 Jahren vom Erdöl unabhängig machen wollte.

1980 verliert Carter die Wiederwahl gegen Ronald Reagan, der sich schon während seiner Wahlkampagne von Carters Energiepolitik distanzierte. Mit seinem Amtsantritt wird das Alternativenenergieprogramm gestoppt und 1986 werden die Kollektoren vom Dach des Weissen Hauses entfernt.

Die beiden Schweizer Künstler Christina Hemauer und Roman Keller haben die Überreste von Carters Solaranlage ausfindig gemacht und sich mit zwei Kollektoren auf eine Reise nach Washington D.C. und Atlanta, Georgia begeben. In ihrem Film treffen sie Menschen, die in den 1970er-Jahren aktiv in Carters Energieprogramm involviert waren oder unter der damaligen Ölkrise zu leiden hatten. 2007 erhalten Hemauer | Keller die aussergewöhnliche Chance, ein Interview mit dem Ex-Präsidenten Jimmy Carter zu führen und sich mit ihm über seine Energiepolitik, Alternativenenergien, die nach ihm benannte Doktrin und seine Vorstellungen vom moralischen Äquivalent zum Krieg zu unterhalten.

Heute befinden wir uns wieder in einer Wirtschaftskrise und blicken auf einen US-Präsidenten, der mit viel politischem Goodwill und grossen symbolischen Gesten eine gesellschaftliche Wende herbeiführen möchte. Das Scheitern Jimmy Carters erhält vor diesem Hintergrund eine neue Aktualität und wirft Fragen auf über die Möglichkeiten und Grenzen der US-Präsidentschaft und der Demokratie im Allgemeinen. Damals wie heute steht Energie im Mittelpunkt zentraler gesellschaftspolitischer Herausforderungen.

HINTERGRUND

Kurz nach der Wahl zum Präsidenten wendet sich Jimmy Carter 1977 in einer Fernseh-Ansprache ans amerikanische Volk. Er bezeichnet den Kampf gegen die Abhängigkeit vom Erdöl als moralisches Äquivalent zum Krieg¹. Eindringlich warnt er vor den Folgen der zunehmenden Erdöl-Abhängigkeit und startet das grösste Alternativ-Energie-Programm aller Zeiten.

Die iranische Revolution und das von Carter vermittelte ägyptisch-israelische Friedensabkommen führen 1979 zur zweiten Ölkrise². In einigen Bundesstaaten der USA wird das Benzin rationiert, vor den Tankstellen bilden sich riesige Schlangen, ein landesweiter Lastwagenstreik bringt die Versorgung mit Frischwaren teilweise zum Erliegen.

¹ «The Moral Equivalent Of War» bezieht sich auf eine Rede des Philosophen William James aus dem Jahre 1906. James behauptet darin, dass wir so lange mit Kriegen rechnen müssten, bis wir eine moralische Alternative dazu fänden.

² Sechs Jahre zuvor - 1973 - erschütterte die erste Ölkrise die Welt. Aufgrund der Waffenlieferungen der USA und Grossbritanniens an Israel während des Jom-Kippur-Kriegs entschied sich die Organisation der erdölexportierenden Länder zu einem Öl-Embargo. Das Embargo hatte zur Folge, dass sich der Ölpreis vervierfachte. Die Ölkrise traf die USA in einer

Während sich chaotische Szenen vor den Tankstellen abspielen, verkündet Jimmy Carter vor der neuen Solaranlage auf dem Dach des Weissen Hauses sein Alternativenergie-Programm «Solar America» - mit dem Ziel, bis zum Jahr 2000 zwanzig Prozent des Energieverbrauchs erneuerbar herzustellen.

Wenige Wochen später wendet sich Carter ein weiteres Mal mit einem energiepolitischen Inhalt an die amerikanische Bevölkerung. Die Ansprache wird als «Crisis of Confidence» oder «Malaise»-Ansprache in die Geschichte eingehen. Carter redet der Bevölkerung ins Gewissen und erklärt, dass Amerika grössere Probleme als die Energie-Krise und Rezession habe. Die zentrale Frage sei, wieso die Nation nicht mehr an einem gemeinsamen Strick ziehe, um die anstehenden Probleme lösen zu können.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1979 überschlagen sich die innen- und aussenpolitischen Geschehnisse zusehends. Am 4. November werden in Teheran 65 amerikanische Botschaftsmitarbeiter als Geiseln genommen. Am 25. Dezember 1979 beginnt die Sowjetunion ihren Feldzug in Afghanistan. Die Geiselnahme im Iran und der Einmarsch von russischen Soldaten in Afghanistan bringen den Präsidenten in Bedrängnis.

Die 1980 in der «State of the Union»-Ansprache geäusserte Carter-Doktrin kann als eine Folge der sich zuspitzenden weltpolitischen Situation betrachtet werden: «Jeder Versuch einer auswärtigen Macht, die Kontrolle über die Region am Persischen Golf zu erlangen, wird als Anschlag auf die vitalen Interessen der Vereinigten Staaten von Amerika betrachtet, und solch ein Anschlag wird mit allen notwendigen Mitteln, einschliesslich militärischer Gewalt, abgewehrt werden.» Jimmy Carter selbst wird im gleichen Jahr abgewählt.

Gleichzeitig mit der Vereidigung von Roland Reagan 1981 werden die amerikanischen Geiseln im Iran frei gelassen. Reagan kürzt Carters Energieprogramm um 90% und lässt 1986 die Solaranlage vom Dach des West Wing entfernen. Für mehrere Jahre werden die Paneele in einem «General Services Administration Warehouse» in der Nähe von Washington D.C. gelagert.

1991 entdeckt Peter Marbach vom Unity College in Maine in einer Zeitschrift eine Notiz über die vergessenen Solar-Paneele und nimmt Kontakt mit der Administration und Jimmy Carter selbst auf. Wenige Wochen später fährt er mit einem Schulbus nach Washington und bringt die Kollektoren nach Maine. Dort wird ein Teil der Anlage auf dem Dach der Schul-Cafeteria installiert. Der Rest versinkt in einer Scheune erneut in Vergessenheit.

2003 wird auf Grund einer Initiative des «National Park Service» erneut eine Solaranlage auf dem White-House-Komplex installiert. Weder findet eine offizielle Einweihung statt, noch wird eine Pressemitteilung herausgegeben. Die beteiligten Firmen dürfen sich bis ans Ende der Bush-Ära nicht zu der Anlage äussern.

2006 stossen Christina Hemauer und Roman Keller während ihrer Recherche auf eine veraltete Webseite des Unity-Colleges, welche die originalen Jimmy-Carter-Sonnenkollektoren zur Versteigerung anbietet, zwecks Finanzierung einer neuen Solaranlage. Wenige Monate später unternehmen sie eine Reise mit zwei Kollektoren von Maine nach Georgia.

2007 präsentieren die beiden Künstler in der Kunsthalle Fribourg eine Ausstellung über die Carter-Solaranlage, worauf sie von Jimmy Carter für ein Interview eingeladen werden.

2009 - Dreissig Jahre nach der Einweihung - können Christina Hemauer und Roman Keller einen der Kollektoren dem National Museum of American History übergeben.

sonst schon verwundeten Situation. 1973 waren die letzten Soldaten aus dem Vietnam abgezogen worden und die Watergate-Affäre hatte 1974 den ersten erzwungenen Rücktritt eines amerikanischen Präsidenten zur Folge.

REGIE

Hemauer | Keller ist ein Künstlerpaar mit internationaler Ausstellungstätigkeit. Seit geraumer Zeit sind sie der Bedeutung von Energie und deren Wechselwirkung mit unserer Kultur auf der Spur. So läuteten sie im Jahr 2006 mit einem Manifest und einer Performance die Ära des «Postpetrolismus» in der Kunst ein. Im Jahr darauf erinnerten sie in einer Einzelausstellung an Jimmy Carters frühen und letztlich erfolglosen Einsatz für den Ausbau alternativer Formen der Energiegewinnung. Und an der 13. Kairo-Biennale suchten sie nach den Überresten der weltweit ersten industriellen Solaranlage von 1913, die in einem Vorort von Ägyptens Hauptstadt für ein Jahr lang aufgebaut war.

CHRISTINA HEMAUER



Geboren 1973 in Zürich. 1998 Diplom an der Zürcher Hochschule der Künste. Seither als bildende Künstlerin in den Bereichen Video, Performance, Installation und als Lehrerin für Bildnerisches Gestalten und Dozentin tätig. Christina Hemauer lebt und arbeitet in Zürich.

ROMAN KELLER



Geboren 1969 in Liestal. 1995 Diplom als Umweltnaturwissenschaftler an der ETH Zürich, anschliessend Ausbildung zum Fotografen in Zürich, New York und Karlsruhe. Seit 1997 als bildender Künstler tätig, sowie Architekturfotografie und Mitarbeit an Forschungsprojekten. Roman Keller lebt und arbeitet in Zürich.

AUSSTELLUNGEN UND AUSZEICHNUNGEN (AUSWAHL)

- 2011 «Spaghetti Junctions», CUBITT Gallery, London
- 2011 «United alternative Energies», Aarhus Art Building, Dänemark
- 2010 «Portscapes», Museum Boijmans Van Beuningen, Rotterdam, Holland
- 2009 Swiss Art Awards, Basel, Auszeichnung Bundesamt für Kultur
- 2008/9 «No1 Sun Engine» Schweizer Beitrag für die Kunst-Biennale in Kairo, Ägypten
- 2008/9 «Moralische Fantasien», Kunstmuseum Kanton Thurgau, Kartause Ittingen und Museum Morsbroich, Leverkusen, Deutschland
- 2008 «L'Energia siamo noi - Studio Frauenfeld», Veranstaltungsreihe mit Chorproben und Studiogesprächen im neuen Shed im Eisenwerk, Frauenfeld.
- 2008 Swiss Art Awards, Basel, Auszeichnung Bundesamt für Kultur
- 2007/9 «Ökomedien/Ecomedia - Ökologische Strategien in der Kunst heute», Edith-Russ-Haus für Medienkunst, Oldenburg / Deutschland, Plug-in, Basel / Sala Parpalló, Valencia, Spanien
- 2007 Kantonaler Werkbeitrag, Zürich
- 2007 «A Curiosity, A Museum Piece And An Example Of A Road Not Taken», Ausstellung Kunsthalle Fri-Art, Fribourg (inkl. 40-minütige Zweikanal-Videonstallation «A Moral Equivalent to War», www.moralequivalent.info)
- 2006 «An diesem Ort wurde am 27. April 2006 der Postpetrolismus eingeläutet», Performance im Kunsthof, Zürich, (www.postpetrolismus.info)

REZENSIONEN

Unter folgendem Link finden sich Rezensionen über den Film A ROAD NOT TAKEN:

-> <http://roadnottaken.info/de/news>

Weg vom Öl? Obama wie Carter vor 33 Jahren

Die Geschichte wiederholt sich. Vor fast genau 33 Jahren hielt Jimmy Carter eine ähnliche Rede, ebenfalls im Oval Office. Als die Welt von einer Ölkrise zur nächsten schlidderte, spürten die USA, dass sie den Ölimporten aus dem Ausland ausgeliefert waren. Und deshalb dachte Carter schon 1977 über Alternativen nach.

Von Daniel Meier, *Blick*, 19. Juni, 2010, S 2-3

SF Box Office: Film der Woche «A Road Not Taken»

Ein spannender Rückblick auf die Energiekrise von 1979 in den USA (Autoschlängen vor den Tankstellen, hohe Benzinpreise!). Erschütternd, dass damals schon über die gleichen Umweltprobleme diskutiert wurde, wie heute.

Bericht: Enno Reins, *Schweizer Fernsehen*, 17. Juni 2010

A Road Not Taken: Was bewegt zwei Schweizer Filmschaffende, in den USA Sonnenkollektoren auszugraben und damit quer durch's Land zu fahren?

Es ist die Vision von einer anderen Energie-Zukunft. Diese Vision hatte kein geringerer als der US-Präsident Jimmy Carter, der 1979 eine Solaranlage auf dem Dach des Weissen Hauses installieren liess. Sein Nachfolger Ronald Reagan beendete den Traum von der Solarzukunft und nahm den symbolischen Akt zurück.

Von Charles Martig, *Filmbeauftragter Katholischer Mediendienst*, 14. Juni, 2010

«Solarenergie in den USA: Geschichte einer verpassten Chance»

Das Schweizer Künstlerpaar Christina Hemauer und Roman Keller beschäftigt sich in ihrem Schaffen mit der Bedeutung von Energie. Bei einem Projekt, das sich um den Zusammenhang von Erdöl und Kultur drehte, stiessen die beiden auf die Geschichte von Carters Sonnenkollektoren.

Von Tobias Bühlmann, *tagesschau.sf.tv*, 9. Juni 2010

«A Road Not Taken» ist ein dokumentarisches Roadmovie, das auf einer wunderbaren Idee basierend durch die Geschichte der amerikanischen Energiepolitik führt.

Von Isabel Bures, *Art-Tv.ch*, 9. Juni 2010

«All of us must learn to waste less energy.»

Wäre schön gewesen, hätte man damals den Appell des Peanut-Präsidenten befolgt!

Anhand der Sonnenkollektoren - erst Gebrauchsgut und symbolische Geste, dann mobiles Mahnmal und schliesslich Museumsstück rollt ein Stückchen amerikanischer Geschichte ab.

Von Brita Polzer, *Kunst-Bulletin*, 6/2010, S. 97

The Road not Taken

Wie die USA vor 30 Jahren eine Chance verpasst hat, erzählt der Film «A Road Not Taken» anhand der Solaranlage, die US-Präsident Jimmy Carter 1979 auf dem Dach des Weissen Hauses installieren liess.

Von Anita Niederhäusern, *Erneuerbaren Energien, Solarnews*, 10. Mai 2010

«Seiner Zeit um 30 Jahre voraus»

Die Welt hat vor 30 Jahren eine Chance verpasst. Erkenntnisse und Technik für die Solarwärmenutzung wären damals schon bekannt gewesen.

Von Peter Warthmann, *HK-Gebäudetechnik 2/2010, Editorial*, S.3

ZEITUNGSARTIKEL

Die Wochenzeitung, Nr. 24, 17.6.2010, S. 27, Wissen

WOZ DIE WOCHENZEITUNG NR. 24 17. JUNI 2010

27

WISSEN

SOLARENERGIE 1979 liess US-Präsident Jimmy Carter Sonnenkollektoren auf das Weisse Haus montieren – als symbolischer Aufbruch ins postfossile Zeitalter. Ein Schweizer Künstlerduo hat darüber einen Film gedreht.

Ein Sonnenkollektor macht noch keine Energiewende

Von Franziska Meister

US-Präsident Barack Obama macht zurzeit keine gute Figur. Zu zögerlich und oberflächlich waren seine bisherigen Bemühungen im Kampf gegen die Erdölkatastrophe im Golf von Mexiko. Schlimmer noch: Es fehlt überhaupt an Stimmen, die eine radikale Kehrtwende in der Energiepolitik des Landes fordern würden. «Ein voller Tank mit billigem Benzin – das gehört gemäss nationaler Überzeugung zu den Grundrechten jedes Amerikaners», sagt Walter Shapiro. Er hat vor über dreissig Jahren Reden für den damaligen Präsidenten Jimmy Carter geschrieben, der angesichts der Ölkrise in den siebziger Jahren für ein Umschwenken auf erneuerbare Energien plädierte. Jetzt blinzelt Shapiro hinter seinen flaschenbodendicken Brillengläsern listig hervor in die Kamera des Schweizer Künstlerpaars Christina Hemauer und Roman Keller. Ein drittklassiger Schreibauftrag sei das gewesen, jene symbolträchtige Rede, mit der Carter im Juni 1979 die Sonnenkollektoren auf dem Dach des Weissen Hauses einweihete.

•Die Energiekrise ist real-

«Für die nächsten Generationen werden diese Kollektoren entweder ein Kuriosum sein, ein Museumsstück, ein Beispiel für einen nicht beschrittenen Weg – oder ein Teil des grössten Aben-

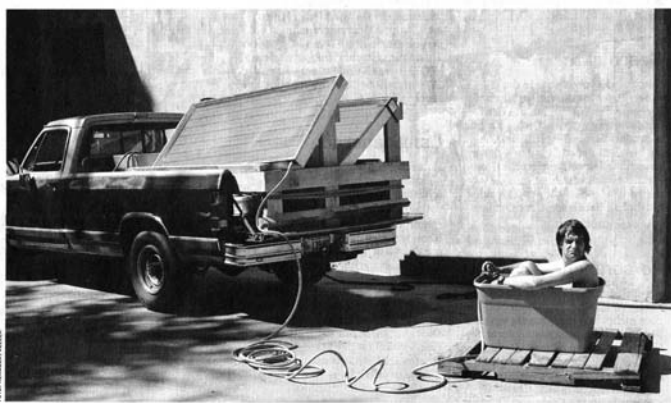
SOLARMATINEE

«A Road Not Taken» läuft ab dem 20. Juni im Zürcher Kino RiffRaff in der Sonntagsmatinee und im Kino Burbaki in Luzern. Im Vorfilm dokumentiert das Künstlerpaar Hemauer/Keller die erste Tour de Sol in der Schweiz aus dem Jahr 1985. Ausgetüftelt hatte die Solar-Rallye der Solarpionier Josef Jenni (vgl. Porträt auf dieser Seite).

WO DER FILM SONNEN NOCH LÄUFT:
www.roadnottaken.info/de/kino

teuers, das dieses Land je unternommen hat», liess Shapiro Carter damals sagen. Der Satz ist Programm für den Dokumentarfilm von Hemauer und Keller. Bezeichnenderweise trägt er den Titel «A Road Not Taken» – ein Weg, der nicht beschritten wurde. Carters Nachfolger Ronald Reagan hat die Sonnenkollektoren 1986 demontieren und verschwinden lassen. Im Lagerschuppen eines kleinen Colleges im Bundesstaat Maine haben Hemauer und Keller die Kollektoren wieder aufgespürt. Mit zweien davon treten sie im Speiseölbetriebenen Pick-up eine Reise nach Washington, D.C., und Atlanta, Georgia, an, um die Kollektoren dort ihrer Bestimmung als Museumsstück zuzuführen. Der Film wird damit zum quasi doppelt historischen Akt: einmal mit dieser Handlung im Film selbst, und ein zweites Mal als Dokument über einen visionären Präsidenten.

«Eigentlich war ich überzeugt, dass der Pfad der Solarenergie beschritten werden würde», lächelt Carter in die Kamera der beiden Schweizer. Als er 1976 zum Präsidenten gewählt wurde, standen die USA noch ganz unter dem Eindruck der Ölkrise von 1973: Das Embargo der Organisation der Erdöl exportierenden Staaten (Opec) hatte eine Rezession ausgelöst und der ganzen westlichen Welt vor Augen geführt, wie stark sie von fossiler Energie abhängig ist. Zwei Wochen nach Amtsantritt im Februar 1977 sprach Carter die Bevölkerung via Fernsehen erstmals direkt darauf an: Mit einer Strickjacke bekleidet forderte er dazu auf, Opfer zu bringen, um weniger Energie zu verbrauchen. Er war überzeugt, dass die fossilen Ressourcen bereits Ende des 20. Jahrhunderts zu Neige gehen würden. «Je länger wir nichts tun, umso schlimmer wird es. Die Energiekrise ist real – und sie ist weltweit. Wir befinden uns an einem historischen Wendepunkt.» Carter trieb die Solarforschung voran und erliess Gesetze, um den Benzinverbrauch zu senken, Gebäude besser zu isolieren und elektrische Geräte energiesparender zu machen. Sämtliche



Zum letzten Mal im Einsatz. Filmautor Roman Keller demonstriert es gleich selber: Mit den Sonnenkollektoren, die bis 1986 auf dem Dach des Weissen Hauses in Washington standen, lässt sich noch immer warm duschen.

Bundesbehörden hatten auf rezyklierte Produkte umzusteigen und das Recycling zu fördern.

Alles ist Installation

Hemauer und Keller fügen alte Fernsehaufnahmen, Gespräche mit Zeitgenossinnen und ein Interview mit Carter zu einem energiepolitischen Stimmungsbild der USA in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre. Die eigentlichen Protagonisten des Films aber sind die beiden Sonnenkollektoren. Und Roman Keller selbst, der sich im Verlauf der «Road Movie»-ähnlichen Erzählung von zwei Sonnenkollektoren auf ihrem Weg ins Museum immer wieder selbst inszeniert. So ein bisschen à la Michael Moore – aber eben nur ein bisschen – sieht man ihn beim nicht eben fachge-

rechten Verladen der Kollektoren, beim Herumalbern mit College-Studierenden oder beim erfolglosen Versuch, den einen Kollektor beim Lieferanteneingang zum Museum of American History in Washington als Schenkung abzugeben.

Nach diesem ersten Scheitern der Mission stellen Hemauer und Keller die Sonnenkollektoren kurzerhand an verschiedenen öffentlichen Plätzen und Parks in der Bundeshauptstadt aus. Sie weisen PassantInnen darauf hin, dass die Kollektoren vom Dach des Weissen Hauses stammen, und filmen anschliessend deren Reaktionen. Dann wieder schiebt sich Keller mit pinkem Shirt ins Bild und streckt einem Aktivisten vor dem Weissen Haus das Mikrofon hin, worauf dieser mit Blick in die Kamera sozusagen das Publikum dazu aufruft,

sich für Solarenergie zu engagieren, um danach mit seiner Gitarre ein Lied über den Weltfrieden anzustimmen. Im betonierten Hinterhof des Carter Museums in Atlanta schliesslich, bevor der eine Kollektor definitiv zum Museumsstück wird, demonstriert Roman Keller dann gleich am eigenen Leib, dass der solare Wassererhitzer noch funktionstauglich ist: Er hockt sich in eine Blechwanne und duscht.

Das alles macht «A Road Not Taken» in seinem Kern weniger zu einem historischen Dokumentarfilm – dazu fehlt es auch am kritischen Unterton – als zu einer filmischen Installation. «Ein Kuriosum», steht am Schluss auf schwarzem Hintergrund geschrieben. Das scheint durchaus auch selbstreferenziell gemeint.

Tagesanzeiger, Montag, 25. Januar 2010, S. 2

Die kleine Geschichte Warum zwei Schweizer einen Film über Solarzellen in den USA drehen.

Ein Sonnenstrahl für Jimmy Carter

In der Politik ist es nicht ungefährlich, seiner Zeit voraus zu sein: Visionäre geraten bisweilen unter die Hufe einer Herde, der das Hier und Jetzt alles und die Zukunft nichts bedeutet. Angesichts der Probleme Barack Obamas, dessen Vorgehen den Bürgern Unwohlsein bereitet, lohnt sich der Blick zurück auf einen anderen demokratischen Präsidenten, der gleichfalls weit in die Zukunft schaute, dabei jedoch gründlich scheiterte.

Jimmy Carter heisst der Mann, der bereits vor drei Jahrzehnten sowohl vor der amerikanischen Abhängigkeit vom Öl wie auch vor dem Konsumerismus der Amerikaner warnte. «Die menschliche Identität wird nicht mehr dadurch definiert, was man macht, sondern durch das, was man besitzt», lamentierte der Erdnussfarmer aus Georgia in einer Rede im Juli 1979, die ihn zum Gespött seiner politischen Gegner machte; seine Ansprache ging als «Malaise-Rede» in die amerikanische Geschichte ein.

Nach den diversen Ölkrisen der Siebzigerjahre wollte Carter auf Alternativenergien setzen und zugleich der amerika-

nischen Energieverschwendung den Kampf ansagen, weshalb die Thermostate in den Washingtoner Regierungsgebäuden im Winter auf 18 Grad Celsius heruntergefahren wurden, und 1979 ordnete der Präsident in einem hochgradig symbolischen Akt sogar die Installierung von 32 Solarzellen auf dem Dach des Westflügels des Weissen Hauses an.

«Eine Generation später werden diese Solarzellen entweder ein Kuriosum sein, ein Museumsstück oder ein Beispiel für einen Pfad, der nicht eingeschlagen wurde - oder sie könnten ein Beispiel werden für das aufregendste Abenteuer, welches das amerikanische Volk jemals eingegangen ist», sagte Carter bei der Einweihung. Sein Nach-

folger Ronald Reagan hatte freilich nicht die geringste Lust, auf dem Sonnenpfad zu wandeln; 1986 liess er die Zellen abmontieren.

Nun ist ihr Schicksal Gegenstand eines Dokumentarfilms zweier Schweizer Künstler, der morgen bei den Solothurner Filmtagen Premiere feiert. Roman Keller und Christina Hemauer untersuchten 2006 «die Beziehung zwischen Öl und Kultur», so Roman Keller - und stiessen dabei auf die Geschichte der Carter'schen Solarzellen. Um diese auszugraben, begaben sie sich mit einer Kamera in die Vereinigten Staaten. Ihr Film «A Road Not Taken» zeigt die Installierung der Solarzellen auf dem Dach des Weissen Hauses, ihre Einmottung in einem Lager-

haus sowie ihre Wiedergeburt im Staat Maine, wo sie von 1991 bis 2005 das Wasser in der Cafeteria des Unity College heizten.

Mithilfe von Studenten luden Keller und Hemauer zwei Solarzellen auf einen Pick-up und lieferten eine beim Washingtoner Museum of American History ab. Die zweite Solarzelle übergaben sie Jimmy Carter, den die beiden Zürcher in seinem Heimatdorf Plains in Georgia interviewten. Der Ex-Präsident gab Bibelunterricht in der Kirche, als Keller und Hemauer eintrafen. «Die Leute in der Kirche waren begeistert und sagten, wir sollten die Solarzelle sofort auspacken», sagt Hemauer.

Aus der wundersamen Geschichte dieser Solarzellen wurde nun ein wundersamer Film, der bald auch in den Vereinigten Staaten vorgeführt wird. Ihr Film, sagen die Regisseure, drehe sich um das Scheitern eines Präsidenten an den Problemen, die er mit aller Kraft zu lösen versucht habe. Die nach Plains transportierte Solarzelle ist mittlerweile in Jimmy Carters Museum in Atlanta zu besichtigen - ein Museumsstück, wie Carter befürchtete.

Martin Kilian, Washington



Weitgereiste Solarzellen: Vom Dach des Weissen Hauses per Pick-up zurück zu Carter.

Sonntag, 10. Januar 2010, S. 47

Sonntag | Nr. 1 | 10. Januar 2010
Seite 47KULTUR
EXTRA: Solothurner Filmtage 2010

«Sie hatten Tränen in den Augen»

Bereits vor 30 Jahren wollte ein US-Präsident die Energiewende herbeiführen. Was ist daraus geworden?

Im Dokumentarfilm «A Road Not Taken» sucht ein Schweizer Künstlerpaar nach den letzten Überbleibseln von Jimmy Carters grossen Energievisionen.

VON FELIX STRAUMANN

Christina Hemauer und Roman Keller, in Ihrem Film erzählen Sie die Geschichte einer verschollenen Solaranlage. Worum geht es?

Roman Keller: US-Präsident Jimmy Carter hatte die Anlage 1979 in einem symbolischen Akt auf dem Dach des Weissen Hauses installiert und verkündete bei der Gelegenheit ein umfassendes Förderungsprogramm für Alternativenergien. Nach Carters Abwahl entfernte sein Nachfolger Ronald Reagan die Kollektoren wieder und beendete das Energieprogramm. Wir konnten die Solaranlage ausfindig machen und erzählen im Film ihre Geschichte und die der Leute, die mit ihr verbunden sind.

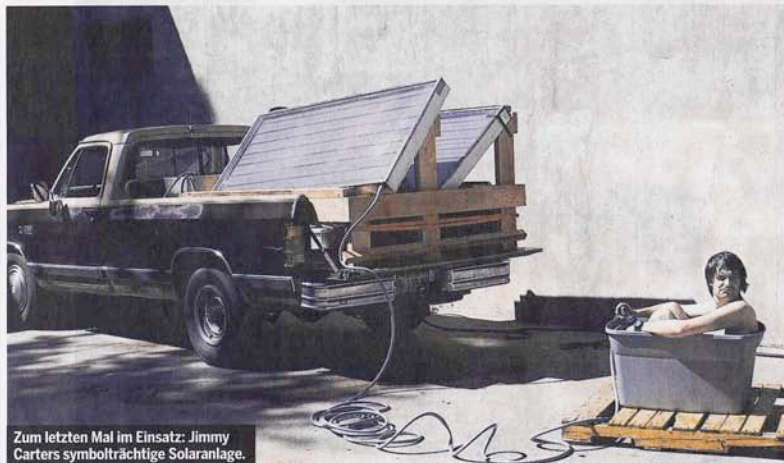
Christina Hemauer: Das Wesentliche daran ist, dass man bereits vor dreissig Jahren so weit gewesen wäre, um bei der Energieversorgung einen völlig anderen Weg einzuschlagen. Erstaunlich dabei ist, dass dieser Versuch ausgerechnet in dem Land stattfand, das weltweit der grösste Energieverschwender ist.

Jimmy Carter wollte andere Wege gehen, weil er eine Energiekrise befürchtete. Aus heutiger Sicht eigentlich ein Irrtum, denn obwohl Solaranlage und Energieprogramm demontiert wurden, sind seine Befürchtungen nicht eingetreten. Wie sehen Sie das?

Keller: Das stimmt schon. Carter ging davon aus, dass das Erdöl bereits Ende des 20. Jahrhunderts zur Neige gehen wird. Zusätzlich wollte er aber auch die Abhängigkeit der USA vom Ausland, die immer wieder zu Konflikten führt, verringern. Wir sind der Meinung, dass Carter seiner Zeit voraus war. Vor ein paar Jahren haben wir im Rahmen einer Ausstellung die Rede, die Jimmy Carter bei der Einweihung der Solaranlage hielt, von einem Schauspieler nachsprechen lassen. Die Zuhörer hatten Tränen in den Augen, weil ein US-Präsident heute praktisch die identischen Sätze sagen könnte. Vor dem Hintergrund der zeitweise hohen Ölpreise, der Klimadiskussionen, der Kriege im Nahen Osten und der Erdölreserven, die nicht mehr so unerschöpflich scheinen, ist die Rede wieder sehr aktuell.

Schon bevor Sie den Film gedreht haben, waren Ressourcen und deren Verknappung ein Schwerpunkt Ihrer Arbeiten als bildende Künstler. Haben Sie eine Mission?

Hemauer: Nein, wir haben keine Mission. Das Thema interessiert uns einfach inhaltlich.



Zum letzten Mal im Einsatz: Jimmy Carters symbolträchtige Solaranlage.



Christina Hemauer und Roman Keller: Künstlerpaar und Filmschaffende.

Keller: Wir sehen es als eine Art Forschungsgebiet. Für uns ist die Thematik nicht nur eine technische oder politische Frage. Wir behaupten, dass sich in dem Bereich auch auf einer kreativen Ebene etwas auftut.

Hemauer: Wir sehen es auch als Aufgabe der Kunst, sich damit zu befassen. Wir glauben, dass Kunst nicht nur etwas Schönes, Nettes und Dekoratives ist, sondern auch eine Kraft hat und etwas vorzunehmen kann.

Im Film spüren Sie die Kollektoren bei einem College in Maine auf und bringen sie ins Museum. Unterwegs treffen Sie auf die unterschiedlichsten Menschen. Welche Begegnung hat Sie am meisten beeindruckt?

Keller: Das ist einfach: Jimmy Carter.

Wieso?

Keller: Weil die Begegnung eigentlich unmöglich war. Als wir einen der Sonnenkollektoren ins Carter-Museum in Atlanta brachten, lernten wir dort Leute kennen, die dem Ex-Präsidenten etwas näher stehen. Die haben wir dann alle paar

Wochen angerufen und Carter persönlich an eine unserer Ausstellungen eingeladen. Am Tag der Eröffnung kam dann ein E-Mail mit einem Interviewtermin. Das war eine Riesenerberraschung. Carter macht normalerweise nur Interviews, wenn er eines seiner eigenen Projekte vorstellt. Er hat seit seiner Abwahl 27 Bücher geschrieben und leitet ein Hilfswerk mit 200 Angestellten. Nicht mal Al Gore oder der Chef von Sony haben bei ihm einen Termin bekommen.

Was ist Ihnen von den Dreharbeiten besonders in Erinnerung geblieben?

Umweltfilme in Solothurn

Al Gore, UNO-Klimabericht und Kopenhagen haben auch die Dokumentarfilmer geprägt. Ungewöhnlich viele Arbeiten befassen sich dieses Jahr mit Umwelt- und Klimathemen. Zum Beispiel «Seed Warriors» von Mirjam von Arx, bei dem es um die Auswirkungen der Klimaerwärmung auf die Welternährung geht. Peter Mettler zeigt in «Petropolis» die gravierenden Folgen der Förderung von Erdöländen in Kanada. «Trans-Cutucus» von Lisa Faessler thematisiert, was die moderne Welt für Indier und Regenwald im Amazonas bedeutet. Ebenfalls mit der zunehmend schwierigeren Welternährung befasst sich «Last Supper for Malthus» von Klaus Pas. Ein etwas folkloristischer Kontrast ist der Film «Wälterschmökern» von Thomas Horat. Er zeigt Wetterpropheten in der Innerschweiz, die den Klimawandel nicht so eng sehen.

Keller: Ein ganz besonderer Moment war, als man uns im Carter-Museum Filmaufnahmen der Ansprache zeigte, die der Präsident damals bei der feierlichen Einweihung der Solaranlage auf dem Weissen Haus hielt.

Hemauer: Das wurde nie veröffentlicht und wir hatten keine Ahnung, dass es überhaupt existiert.

Keller: In unserem Film ist diese Sequenz tragend. Überraschend ist, dass Carter in der Ansprache das tatsächliche Schicksal seiner Kollektoren selber vorwegnimmt.

Hemauer: Er sagt dort: «This solar heater can either be a curiosity, a museum piece, an example of a road not taken» oder es könne eines der grössten Abenteuer für die amerikanische Gesellschaft werden.

Keller: Wir haben den Sonnenkollektor soeben ins Museum gebracht und hören Carter, wie er von einem Museumsstück spricht. Wir standen dort und dachten, wir sind verrückt.

Wie sieht die Zukunft des Films aus: Wo ist er nach Solothurn zu sehen?

Hemauer: Nach den Filmtagen wird der Film im März am Umweltfilmfestival in Washington DC gezeigt, und zwar im Nationalmuseum, wo wir den zweiten Kollektor nach langem Hin und Her unterbringen konnten. In der Schweiz haben wir eine erste Zusage in Zürich.

Keller: Wir sind zurzeit mit Verleihen im Gespräch. Fernsehen ist ebenfalls ein Thema. Vieles hängt davon ab, wie der Film in Solothurn aufgenommen wird. Sicher wird es eine DVD geben.

«A Road Not Taken»: 26. Januar, 14.15 Uhr, Carva Club; 27. Januar, 12 Uhr, Landhaus.